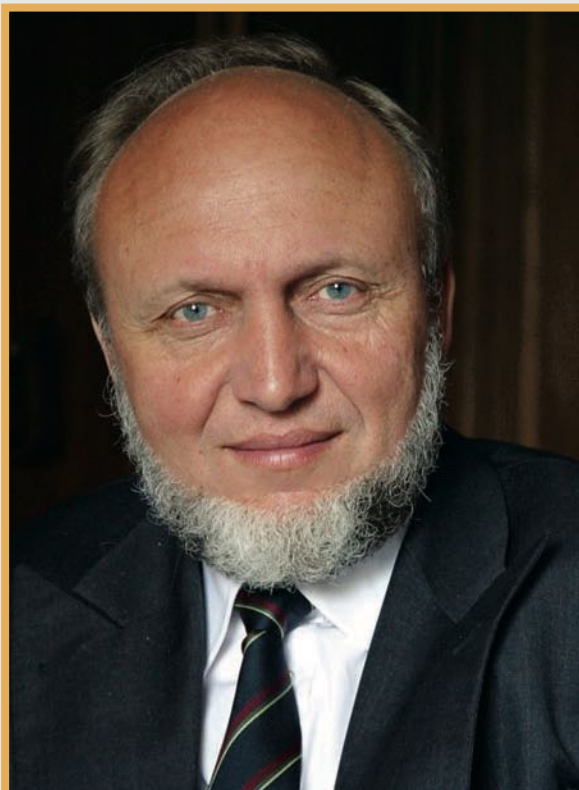




Hans-Werner Sinn, Ökonom und Präsident des Münchener Ifo-Instituts

Hans-Werner Sinn gilt als einer der einflussreichsten und international anerkanntesten marktliberalen Wirtschaftswissenschaftler Deutschlands. Es ist jedoch weit weniger bekannt, dass er nach dem Studium der Volkswirtschaftslehre an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster im Jahr 1978 an der Universität Mannheim seine Doktorarbeit über das Thema „Ökonomische Entscheidungen bei Ungewissheit“ geschrieben hat. Seine Arbeit wurde mit dem ersten Preis der Universität Mannheim für Dissertationen ausgezeichnet (Stiftung Rheinische Hypothekenbank).

Sinn weist in seiner Arbeit darauf hin, dass sich Entscheidungssituationen in der Realität in zwei Kategorien unterteilen lassen, „nämlich solche, in denen Vermutungen über Tatsachen genutzt werden und solche,

in denen das Ergebnis tatsächlich nicht determiniert ist.“

Nach Hans-Werner Sinn können die verschiedenen Unsicherheitsgrade immer auf den Fall einer „sicher bekannten objektiven Wahrscheinlichkeit“ zurückgeführt werden:

- a) Bei an sich unsicheren Wahrscheinlichkeitsangaben können Wahrscheinlichkeiten höherer Stufen genutzt werden.
- b) Wahrscheinlichkeitsverteilungen von Wahrscheinlichkeiten lassen sich auf objektive Wahrscheinlichkeiten erster Stufe umrechnen.
- c) Ist keinerlei Wahrscheinlichkeit bekannt, so kann eine mit Sicherheit bekannte Gleichverteilung unterstellt werden.

Hieraus kann gefolgert werden, dass im Risikomanagement grundsätzlich alle Risiken zu quantifizieren

sind, auch wenn nur subjektive Schätzungen verfügbar sind. Auch subjektiv geschätzte Risiken können genau so verarbeitet werden, wie (vermeintlich) objektiv quantifizierte. Man muss sich hier immer über die

Quantifizierung von Risiken schafft einen erheblichen Teil des ökonomischen Nutzens des Risikomanagements zur Unterstützung von Entscheidungen unter Unsicherheit. Die scheinbare Alternative einer Nicht-Quantifizierung von Risiken existiert sowieso nicht, da nicht quantifizierte Risiken kaum etwas anderes sind als mit Null quantifizierte Risiken.

Hans-Werner Sinn wechselte nach seinem Volkswirtschaftsstudium im Jahr 1974 nach Mannheim und promovierte dort. Nach der Promotion geht Sinn für ein Jahr als Junior-Professor an die University of Western Ontario nach Kanada. Wieder zurück in Deutschland habilitiert er sich an der Universität Mannheim und wird im Jahr 1984 an der Universität München Professor für Finanzwissenschaften. Sieben Jahre später will ihn die Uni Bern abwerben. Sinn bleibt in Deutschland, als er es schafft, sich in München sein eigenes Institut, das „Center for Economic Studies“ (CES), auszuhandeln. Im Februar 1999 wird er zudem Präsident des Münchener Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung und baut mit der CES-Ifo GmbH eine Brücke zwischen CES und Ifo. In den Jahren 1997 bis 2000 war Sinn Vorsitzender des Vereins für Socialpolitik. Außerdem wurde er Ende August 2006 zum neuen Präsidenten des Weltverbandes der Finanzwissenschaftler gewählt. Im „Handelsblatt Ökonomen-Ranking 2006“, welches die Publikationen in referierten internationalen Zeitschriften zählt, steht Sinn an vierter Stelle.

„Die ideale Versicherung tauscht Wahrscheinlichkeitsverteilungen des individuellen Einkommens oder Vermögens gegen sichere Beiträge von der Höhe der mathematischen Erwartungen der Verteilungen ein. Diese Funktion ist nützlich, weil Menschen eine Abneigung gegen Ungewissheit haben. [...] Das Bedürfnis nach Sicherheit ist eines der fundamentalen Kennzeichen der menschlichen Präferenz, und die Existenz des Versicherungssektors leitet sich aus der Aufgabe ab, es zu befriedigen.“

Alternativen klar sein: Die quantitativen Auswirkungen eines Risikos mit den best verfügbaren Kenntnissen (notfalls subjektiv) zu schätzen oder die quantitativen Auswirkungen implizit auf Null zu setzen und damit den Risikoumfang zu unterschätzen. Insgesamt ist damit klar: Nur die